

Zum Einmaleins der Intensivierung

Sparsamkeit — ein Gebot wirtschaftlicher Vernunft

Auf der Betriebsdelegiertenkonferenz der Parteiorganisation des VEB Automobilwerk Eisenach wurden die Arbeitskollektive des Produktionsbereiches Galvanik für ihre hervorragenden Leistungen im Wettbewerb zu Ehren des IX. Parteitagess mit einem „Wilhelm-Pieck-Banner“ des Betriebes ausgezeichnet. Die wichtigsten ökonomischen Ergebnisse dieses Kollektivs: hundertprozentige Erfüllung des Planes 1975 in allen Positionen und Einsparungen an Arbeitszeit von 23 591 Stunden, womit die ursprünglich geplante Zahl von 18 202 Stunden erheblich überboten wurde.

Für das Jahr 1976 ist die geplante, auf ein bestimmtes Produktionsvolumen bezogene Arbeitszeitsenkung bereits heute durch Maßnahmen der sozialistischen Rationalisierung belegt. Mit ihnen wollen die Genossen und Kollegen der Gavanik auch mehr als das Dreifache der vorgegebenen Materialsenkung erreichen, das heißt für sie, mindestens 217 000 Mark einzusparen.

Das ist ein Beispiel von vielen, wie in Vorbereitung des IX. Parteitagess der SED die Werktätigen durch sparsamsten Umgang mit Arbeitszeit und Material sowie, durch die immer bessere Auslastung der Grundmittel um hohe Leistungen im

sozialistischen Wettbewerb kämpfen.

Sparsamkeit als Prinzip des Wirtschaftens kann es überhaupt erst unter sozialistischen Produktionsverhältnissen geben. Es gibt dann keinen parasitären Verbrauch einer Ausbeuterklasse mehr. Die Planbarkeit der Arbeit macht es möglich, sie von vornherein effektiv zu gestalten. Vor allem kommen unter den neuen Produktionsverhältnissen den Werktätigen die Früchte ihrer Arbeit selbst zugute. Sie sind daher unmittelbar daran interessiert, mit den volkseigenen Produktionsmitteln so ökonomisch wie nur möglich zu wirtschaften — und sie nehmen die Möglichkeit mit der wirtschaftlichen Rechnungsführung wahr. Es geht also darum, den grundlegenden, auch im Programmentwurf festgehaltenen¹⁾ Charakter der Sparsamkeit im sozialistischen Reproduktionsprozeß zu erkennen, der darin besteht, lebendige und vergegenständlichte Arbeit, materielle

und finanzielle Mittel so sparsam einzusetzen, daß mit ihnen im Interesse der Menschen ein größtmöglicher Nutzeffekt erreicht wird.

Das Problem besteht darin, daß man mit allem sparsam umgehen muß, nicht nur mit dem, was knapp ist, woran es noch mangelt. Unsere sozialistische Lebensweise ist überhaupt unvereinbar mit Verschwendung, mit Vergeudung von Arbeitskraft, Material und Zeit sowie nachlässigem und verantwortungslosem Umgang mit gesellschaftlichem und persönlichem Eigentum. Wir verstehen aber — wie Genosse Erich Honecker auf der 15. Tagung des Zentralkomitees sagte — unter Sparsamkeit nicht einfach das Gegenteil von Verschwendung. „Wir verstehen darunter viel mehr — nämlich mit geringstem Aufwand und größtem Nutzeffekt zu produzieren und auf allen Gebieten die gesellschaftlichen Mittel und Fonds von vornherein überlegt und ausschließlich im Interesse der Hauptaufgaben einzusetzen.“²⁾

Sozialistische Sparsamkeit ist ein wichtiger Eckpfeiler der intensiv erweiterten Reproduktion, weil sie eine höhere Produktivität und Effektivität zum Ziel hat und unseren Spielraum bei der Lösung der Hauptaufgabe erweitert.

Im Kern geht es immer um Einsparung von Zeit

Theoretische Grundlage des Sparsamkeitsprinzips ist das Gesetz der Ökonomie der Zeit. Karl Marx schrieb: „Gemeinschaftliche Produktion vorausgesetzt, bleibt die Zeitbestimmung natürlich wesentlich. Je

weniger Zeit die Gesellschaft bedarf, um Weizen, Vieh etc. zu produzieren, desto mehr Zeit gewinnt sie zu anderer Produktion, materieller oder geistiger. Wie bei einem einzelnen Individuum hängt die Allsei-